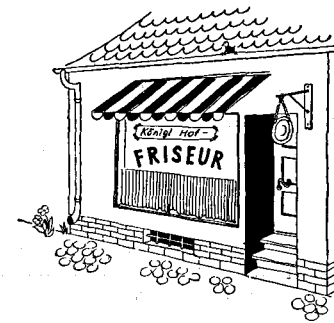




Ein alter Niederrheiner aus Götterswickerhamm

(Nach einer Kohlezeichnung von Hermann Scholten, Voerde)



Die Napoleon Locke

Die Leute nannten ihn den „Scharsinn“, den Frisör Jan van Grieth, da er neben der Arbeit auf seiner kleinen Katstelle den Bauern die Bärte schabte und ihnen für wenig Geld die Stoppeln von den Backen kratzte. War ein gar schalkhafter und pffiger Gesell, der es wohl verstand, aus anderer Leute Leder gute Riemen zu schneiden. Trotzdem hatte man ihn gern im Lande, denn er wußte viele lustige Geschichten zu erzählen. Dabei lebte er gemütlich und versonnen, und nichts vermochte ihn aus seiner Ruhe zu bringen.

Nichts? Doch! Eines Tages geriet er in helle Aufregung. Dabei sollte aber auch einer ruhig bleiben! Stürzt da so ein windiger Ausländer in seine Barbierstube und teilt ihm mit, daß er in etwa einer halben Stunde den Kaiser der Franzosen, den großen Napoleon, zu rasieren habe.

In der Tat, es war so! Napoleon reiste durch die eroberten deutschen Lande. Überall streute man Blumen und legte Lorbeer zu seinen Füßen nieder. Da er der Einladung einer hohen Frau vom Niederrhein auf einem herrlichen Schloß zu folgen gedachte, mußte er doch blitzblanke Wangen haben. Also widerfuhr Jan van Grieth die hohe Ehre.

Ein Ausländer, der allerlei seltsame Dinge sammelte, war dem Kaiser heimlich wochenlang auf seiner Fahrt gefolgt, um die historisch gewordene Stirnlocke Napoleons zu gewinnen. Kein Preis sollte ihm dafür zu hoch sein, und so bot er Jan van Grieth ein recht ansehnliches Sümmchen, wenn er ihm diese Locke besorgte. Jan aber war pffig genug, um aus dieser Lockengeschichte ein einträgliches Geschäft für sich zu machen. —

Pferdegetrappel schlägt plötzlich die Steine der Dorfstraße. Aufgeschreckte Hühner flüchten vor dem kaiserlichen Wagen in den Schutz der Häuser und Höfe. Da! Der Wagen hält! Durch die leicht angeschmutzten Scheiben seiner Barbierstube sieht Jan den Allgewaltigen auf seine Haustür zuschreiten. Das Herz klopft ihm bis zum Hals. Der Ausländer verschwindet schnell in die Nebenstube. Napoleon tritt über die Schwelle. Man darf wohl sagen, daß Jan in seinem ganzen Leben nie eine untertänigere Verbeugung gemacht hatte. Wortlos wirft sich der Kaiser in den Stuhl, schaut unseren Jan durchdringend an und sagt nur das eine Wort:

„Rasieren!“

Und Jan schlägt Schaum wie nie zuvor in seinem Leben. Dabei gewinnt er langsam seine Ruhe wieder und auch seinen Mut, rasiert dann tapfer drauf los und — siehe da — es geht ganz ausgezeichnet. Dann wieder die Stimme:

„Haarstutzen!“

Potztausend! Jan traut seinen Ohren kaum! Da winkt ja der Preis des sonderbaren Ausländers. Nun, wie es gekommen ist, weiß Jan selber nicht, weiß nur noch, daß er plötzlich die berühmte Napoleonlocke in seiner zitternden Hand hält.

Wortlos erhebt sich der Korse und schaut in den halberblindeten Spiegel. Ein furchtbares Donnerwetter, das sich jeden Augenblick entladen kann, blitzt in den kaiserlichen Augen auf. Aber just im rechten Augenblick kommt Jan der rechte Gedanke.

„Majestät!“, sagt er mit fester, ruhiger Stimme, „dieser Haarschnitt ist das Neueste auf dem Gebiete der Haarschneidekunst und kommt direkt aus Paris!“

Der Kaiser sieht ihn lange finster und schweigend an. Dann fragt er:

„Aus Paris?“

„Aus Paris, Majestät!“, bestätigt Jan noch einmal und sieht dem Kaiser dabei fest ins Auge.

Ja, da war nichts zu machen, denn gegen Paris konnte selbst ein Napoleon nicht angehen. Zudem war er schon so lange von Paris fort, daß er unmöglich um die neuesten Künste der Pariser Barbieri hätte wissen können. So belohnt er Jan mit kaiserlicher Münze. —

Und die Napoleonlocke: Nun, sie kam nicht in die Sammlung des merkwürdigen Ausländers, denn dafür war Jan eben zu pffiffig. Für ein hübsches Süm্মchen übergab er ihm die Locke eines Griether Bauern, den er am Morgen ratzekahl geschoren hatte. Die echte Locke aber vererbte sich weiter auf Kinder und Kindeskinde.

Die Lockengeschichte sprach sich weit herum. So wurden aus der einen Locke recht viele; denn wenn wieder einmal ein sammelwütiger Ausländer bei unserem Jan vorsprach, dann verkaufte er ihm immer eine „echte“ Napoleonlocke. Wieviele er so im Laufe der Jahre an den Mann brachte, vermeldet kein Buch und Blatt. Auch weiß man nicht mehr, wer nun eigentlich Besitzer der wahren und einzig echten Napoleonlocke geblieben ist.

Heribert Teggere



„Gestatten, Sepp Huber,
Bergsteiger aus Garmisch!“

„Angenehm! Klusenkamp,
Reviersteiger aus Lohberg!“

(aus „Der Förderturm“)